Us eusere Walder Heimet

BEILAGE ZUM «ZÜRCHER OBERLÄNDER» Nr. 179, Juli 1995

1941 – 1961 – 1995

«Walder Heimet» im Wandel

Am 1. Januar 1961 erschien unter dem neuen Namen «Der Zürcher Oberländer» erstmals eine Zeitung im Oberland, die hervorgegangen war aus zwei bis dahin voneinander unabhängigen Zeitungen «Der Freisinnige» und das «Volksblatt vom Bachtel». Die aus wirtschaftlichen Gründen erfolgte Übernahme hatte zur Folge, dass die Gemeinde Wald nach über hundert Jahren nicht mehr über ein eigenes, lokales Publikationsorgan verfügte. Zugleich war auch das Erscheinen der durch die Heimatmuseums-Kommission herausgegebenen kulturellen Beilage «Us eusere Walder Heimet» gefährdet. Diese war bis zu jenem Zeitpunkt bereits in 77 Nummern erschienen. Der damalige Redaktor, Dr. h. c. Heinrich Krebser, schrieb in einer der letzten Nummern des «Volksblatts vom Bachtel» unter anderem folgendes: *Die wirtschaftliche Hochkonjunktur hat den Konkurrenzkampf noch verschärft, die Arbeitshetze noch intensiviert: man möchte auf jeden Fall die sich bietenden Chancen voll ausnützen. Wo dieses Geld- und Erfolgsdenken vorherrscht, hat man für «weltfremde Idealisten», die da nicht mitmachen und für die von ihnen vertretenen kulturellen Bestrebungen, die nichts eintragen, meist nur ein mitleidiges Lächeln übrig. Auf jeden Fall hinken harterkämpfte kulturelle Fortschritte dem wirtschaftlichen Fortschritt meist bös hintennach. Man erlebt aber auch gelegentlich angenehme Überraschungen, die einen Mühe und Verdriesslichkeiten vergessen lassen und Mut geben zur konsequenten Weiterführung dessen, was bisher versucht und getan worden ist. Auf eine solche dürfen wir unsere Leser heute hinweisen:*

Der «Zürcher Oberländer» will uns Gelegenheit geben, das Beiblatt «Us eusere Walder Heimet», das damit seinen 20. Jahrgang antritt, in der bisherigen selbständigen Art weiterzuführen. Sein äusseres Gewand wird sich selbstverständlich den gegebenen Verhältnissen anpassen, für den Inhalt sind wir aber wie bisher allein verantwortlich.

Seither sind über dreissig Jahre vergangen. Mittlerweile nähert sich die Zahl der erschienenen Heimatblätter der 200er-Grenze. Nach Heinrich Krebser und Hans Brändli hat in den letzten Jahrzehnten August Itel die Redaktion geführt und die angefangene Arbeit im Sinne seiner Vorgänger weitergeführt.

Vieles hat sich geändert in dieser Zeit, die Menschen, ihre Gewohnheiten und Ansichten. Auch der «Zürcher Oberländer» hat sein äusseres Erscheinungsbild gewandelt und den Schritt zu einem modernen Druckerzeugnis erfolgreich vollzogen. Und jetzt hat uns die Redaktion ersucht, auch unsere Beilage und deren Erscheinungsbild sowie die Art der Publikation zu überdenken. Es geht dabei nicht darum, uns das einmal zugestandene Recht abzusprechen. Die Walder werden auch in Zukunft nicht auf das «Walder Heimatblatt» verzichten müssen. Die Kommission des Heimatmuseums und die Verantwortlichen des ZO haben sich nach langen Verhandlungen zu folgenden Schritten entschlossen: Im Sinne einer Anpassung an die gegebenen Verhältnisse wird im beidseitigen Einverständnis verzichtet auf das Erscheinen im «Zürcher Oberländer». Dafür werden in der Gemeinde Wald alle Haushaltungen beliefert, also auch jene, die den ZO nicht abonniert haben und bisher unsere Beilage nicht erhalten konnten. Wer im Gebiet des Zürcher Oberlandes weiterhin an unserer Publikation interessiert ist, kann diese als Separatdruck bei uns bestellen. Weiterhin werden alle bisherigen Abonnenten und Heimwehwalder im üblichen Umfang beliefert. Da durch die geführten Verhandlungen und Abklärungen eine Verzögerung in der Auslieferung eingetreten ist, werden die üblichen 4 Nummern pro Jahr heuer in kürzeren Abständen erscheinen.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer geht auch die Tätigkeit von August Itel als Verantworlicher für die Redaktion dieses Blattes zu Ende. Wir werden in einer der nächsten Nummern auf die Arbeit von August Itel als Chronist und Gestalter der «Walder Heimet» eingehen.

Ich habe mich bereit erklärt, diese Aufgaben in Zukunft zu übernehmen. Ich bin mir bewusst, dass ich August Itel nicht ersetzen kann; ich werde lediglich versuchen, seine Arbeit, so gut ich eben kann, weiterzuführen.

Urs-Peter Zingg

Die Ausstellung «Töss-Thal-Bahn»

Eine Zusammenfassung von Georg Winteler

Eine Talschaft, die von ihrer geographischen Lage her nicht an grosse Bevölkerungszentren angeschlossen ist, muss um ihre Attraktivität ringen, muss versuchen, nicht abseits zu stehen, und ist gezwungen, sich an marktversprechende Verkehrswege anzuschliessen. Als hinter dem Bachtel vor gut 150 Jahren die Textilindustrie ihren Aufschwung nahm, bemühten sich die Bürger der Oberländer Gemeinde, den expandierenden Eisenbahnbau auch in unsere Region zu lenken.

Von den Anstrengungen jener Leute, von ihrem Einsatz für vielversprechende Verkehrsprojekte und von ihrem Mut zum finanziellen Risiko handelte die Ausstellung, die ab Anfang April in den Räumen des Heimatmuseums Wald gezeigt wurde. Nicht nur die Freunde von Eisenbahnen, sondern all jene, die sich für die Geschichte des Tösstals und dessen Entwicklung an der Schwelle zum 20. Jahrhundert interessieren, versäumten einen Besuch nicht.

Vorgeschichte

1847: Die erste schweizerische Eisenbahnlinie wird eröffnet: Zürich–Baden, «Die Spanisch-Brötli-Bahn».
Um 1850 entstanden im Kanton Zürich bedeutende Teilstücke des schweizerischen Eisenbahnnetzes, Stammlinien der Nordostbahn (NOB) und der Vereinigten Schweizer Bahnen (VSB).
1855:Zürich–Wallisellen–Winterthur–Bodensee (NOB)
1859:Zürich–Wallisellen–Uster–Wetzikon–Rüti–Rapperswil–Chur (VSB)
Um 1870 begann ein grosses Aufkommen von Privatbahnen. So suchten auch das obere Tösstal und das Jonatal mit seiner stark entwickelten Textilindustrie eine durchgehende Schienenverbindung zum Zürichseegebiet und zur Stadt Zürich. In der Folge entstanden die TTB, die UeBB, die WRB.
NOB und VSB versuchten, durch Zufahrtslinien ihr Einzugsgebiet zu erweitern.
Die entscheidende Frage für Wald war:
Wald–**Hinwil**–Pfäffikon–Effretikon–Zürich **mit NOB**
oder Wald–**Rüti**–Uster–Zürich **mit VSB**
Wald entschied sich für die Wald–Rüti-Bahn (W.R.B.), nicht zuletzt deshalb, weil die VSB äusserst günstige Bedingungen offerierte:
- Beitrag eines Drittels an die Baukosten
- Übernahme eines allfälligen Betriebsdefizites
- Übernahme des Bahnbetriebes

Walder Bahnhof – Standort-Streit

Die Talstrasse längs der Jona wurde erst 1846 gegen grosse Bedenken und Einwände gebaut, war sie doch in der Tat sehr anfällig gegen Überschwemmungen und Erdrutsche. Was die Linienführung einer Bahn betraf, obsiegte schliesslich die Idee Wald–Jonatobel–Rüti. Über den Standort des Walder Bahnhofes aber wurde jahrelang erbittert gestritten. So wetterte zum Beispiel der Wirt zum «Althaus» gegen den Bahnhof beim «Ochsen» und umgekehrt. Für die neue Apotheke von Albert Schoch wiederum wäre der Standort beim «Neuhof» hinten besser gewesen. Ein solches egoistisches Argumentieren um den idealen Standort wurde als lokaler Sackpatriotismus angeprangert. Ende Januar 1873 beantragte der Gemeinderat Wald der Gemeindeversammlung einstimmig, die Spittelwiese als Bahnhofplatz für die Wald–Rüti-Bahn festzulegen. «Es ist namentlich zu bemerken, dass durch die Anlage des Bahnhofes auf der Platten in der Riedtwies nur eine grössere Höhe von zirka 6 Metern erreicht würde als vom Spittel aus, während die Mehrkosten mehrere Hunderttausende betrügen.» Überdies sah der Vertrag mit der VSB von Anfang an als Bahnhofstandort den Spittel vor. Der Stationsstreit belastete die freundnachbarlichen Beziehungen zur Gemeinde Fischenthal aufs schwerste: «Womit haben wir Fischenthaler eine solche feindselige Behandlung verdient? Wir betheiligten uns anno 1871 an dem Eisenbahnunternehmen Wald–Rüti mit der Forderung, die Station Wald so zu verlegen, dass eine Fortsetzung nach Fischenthal nicht erschwert werde, und beabsichtigten damit die Förderung der durchgehenden Linie.» Die Gemeinde Wald verweigerte der TTB lange Zeit die Einzahlungen an das übernommene Aktienkapital von Fr. 160 000.–. Als Folge dieser Vorgänge legte Herr Kommandant Reimann das Amt als Gemeindepräsident nieder. Unter dem Druck nach einer kostengünstigen Fortsetzung der Bahn nach Bauma durch die TTB entschied man sich schliesslich für den neuen Standort Nordholz.

Nun begann die Auseinandersetzung um die besten Zufahrtswege zum neuen Bahnhof. Schliesslich stimmte man dem Bau der neuen Bahnhofstrasse zu.

WRB: Wald–Rüti-Bahn

Bau, Betrieb

22.10.1871: VSB lädt zur Versammlung im «Ochsen» zu Wald. Traktandum: «Eisenbahnfrage Wald–Rüti» (160 Teilnehmer!)
19.11.1871: 711 Stimmberechtigte in der Kirche Wald stimmen mit 470:195 der Linienführung Wald–Rüti gemäss Offerte VSB zu.
25.8.1872: Die Gemeindeversammlung von Wald stimmt der Kostengutsprache von Fr. 100 000.– an die TTB für den Bahnanschluss Wald–Gibswil–Bauma zu.



Finanzierung der Wald–Rüti-Bahn

Auf dem auf Fr. 900 000.– festgesetzten Baukapital für eine Eisenbahn von Wald nach Rüti beteiligten sich die Gemeinden wie folgt:

Wald	Fr. 100 000.–	
Rüti	Fr. 20 000.–	
Fischenthal	Fr. 15 000.–	
Rapperswil	Fr. 15 000.–	
Winterthur	Fr. 50 000.–	
		Fr. 200 000.–
Private mittels Aktienzeichnung		Fr. 58 500.–
Vereinigte Schweizer Bahnen		Fr. 341 500.–
Kt. Zürich (6 km à Fr. 50 000.–)		Fr. 300 000.–
Baukostenvoranschlag		Fr. 900 000.–

Zur Kapitalbeschaffung wurden für die WRB Aktien zum Nennwert von Fr. 500.– zur Zeichnung aufgelegt.

Die effektiven Baukosten betrugen Fr. 1 324 000.–. Auch die Baukostenüberschreitung wurde von der VSB übernommen. Zur Bezahlung der Zinsen und zur Amortisation der Anleihen erhob die Gemeinde Wald von 1873 bis 1904 sogenannte Eisenbahnsteuern im Betrag von Fr. 762 923.–.

Der Bau der WRB zögert sich wegen des erbitterten Walder Bahnhofstandort-Streites um Jahre hinaus (1871–1874).

28. Sept. 1876 Einweihung der Wald–Rüti-Bahn

Das Gründungskomitee der WRB hatte auch die Konzession für die Strecke Bauma–Wald erworben, und es trat sie an die TTB ab, sobald der Streckenbau Wald–Rüti gesichert war. Die TTB baute demgemäss die Linie Bauma–Wald und wurde Eigentümerin der Station Wald.

1876–1906: Betrieb der Wald–Rüti-Bahn unter der VSB

1906–1918: ab 1906 wurde der Betrieb der TTB übertragen

1918: Verstaatlichung der WRB, Übernahme durch die SBB

Betriebsdefizite: im 1. Betriebsjahr Fr. 35800.–
1886 Fr. 47700.–

Ausser im Jahre 1912 (+Fr. 46.–!) wies die WRB immer Betriebsdefizite aus.

1918: Übernahme der Wald–Rüti-Bahn durch die SBB

Elektrifizierung

Nicht zuletzt auch durch den Kohlenmangel im Zweiten Weltkrieg wurde nach Kriegsende die Elektrifizierung der Bahnen vorangetrieben.

Die Bahnstrecke Wald–Rüti wurde ab 29. April 1944 elektrisch betrieben.

TTB: Tösstalbahn

Der Bau der TTB hatte nie spekulativen Charakter, sondern war für die Entwicklung der Textilindustrie im Tösstal von entscheidender Notwendigkeit.

Bahnstrecke Winterthur–Bauma

Bereits im Jahre 1855 reichte ein freiwilliges Gründungskomitee bei den Kantons- und Bundesbehörden ein Konzessionsgesuch für eine Bahn durchs Tösstal ein, welches am 22. Dezember 1870 die Genehmigung erhielt.

24. Sept. 1865: Versammlung in Turbenthal entscheidet sich für den Bau der Bahnstrecke Winterthur–Bauma.

22. Mai 1870: Konstituierende Versammlung einer Tösstalbahngesellschaft: Erster Verwaltungsrat war der Winterthurer Stadtpräsident Dr. Sulzer.

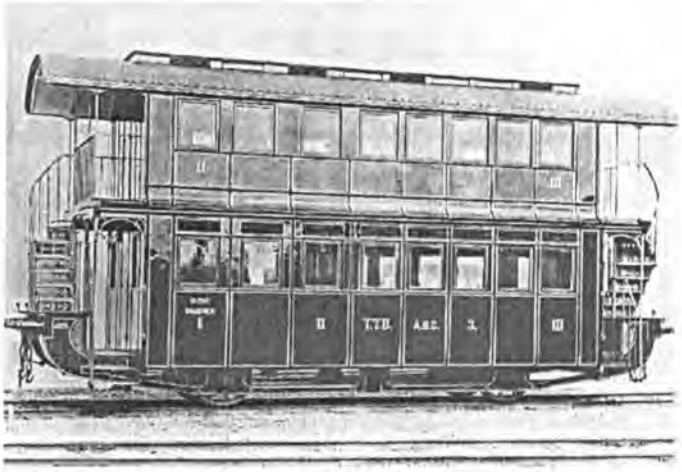
Juli 1873: Baubeginn.

4. Mai 1875: Eröffnung der Strecke Winterthur–Bauma.

Finanzierung der TTB

Die Gemeinden	
mit einem Stammkapital	Fr. 1 294 000.–
mit Prioritätsaktien	Fr. 3 624 000.–
der Kanton	Fr. 1 992 000.–
total	Fr. 6 910 000.–

Ausserdem richtete der Kanton einen Staatsbeitrag von Fr. 160 000.– aus an die Kosten der Wiederherstel-



lung der durch das Hochwasser der Töss im Jahre 1876 zum Teil zerstörten Bahnanlagen.

Jahrelang verdiente die TTB den Namen «Die Schmerzensreiche». Gleich nach der Eröffnung im Juni 1876 wurde die Strecke durch schwere Unwetter arg beschädigt. Ende der siebziger Jahre drohte der TTB der Konkurs. Er konnte dank der Intervention von Bundesrat Dr. Ludwig Forrer (Bürger von Bäretswil) abgewandt werden. An die Stelle von Sulzer trat als Verwaltungspräsident der frühere Posthalter von Fischenthal, C. Arnold Keller, welcher mit fester Hand die finanzielle Rekonstruktion der TTB durchführte. Dass diese gelang, beweist die Betriebsrechnung von 1910:

Gesamteinnahmen	Fr. 603 958.13
Gesamtausgaben	Fr. 510 979.—

Trotzdem konnte nur von 1888 bis 1894 an die Inhaber von Prioritätsaktien eine Ausrichtung von Dividenden in den allerbescheidensten Beträgen (½% bis 1½%) ausgerichtet werden.

An der Finanzierung der Strecke Bauma–Wald hatte der in Italien lebende Fischenthaler Bürger Johannes Schoch, der bekannte Wohltäter der Gemeinde, entscheidenden Anteil: Er beteiligte sich an den Baukosten mit einem Gesamtbetrag von Fr. 652 000.–! Zum Dank wurde eine der ersten Dampfloks auf den Namen «Johannes Schoch» getauft.

Bahnstrecke Bauma–Wald

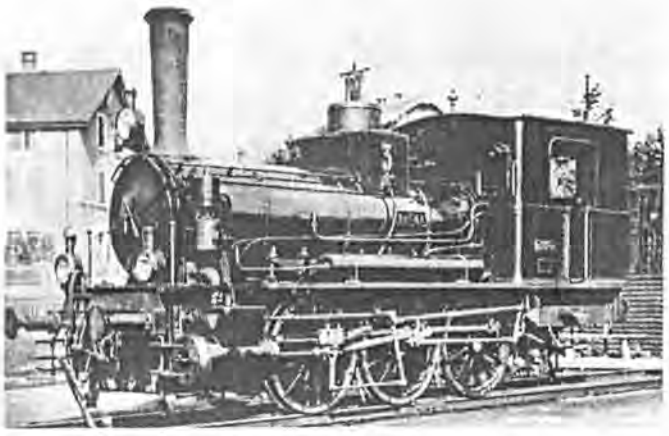
Viel mehr technische (Maximalsteigerung beträgt 25 bis 30‰!) als finanzielle Schwierigkeiten standen dem Bau der Strecke Bauma–Wald im Wege.

16. Juni 1872: An einer Versammlung in Fischenthal erörtert Herr Sulzer den Wert einer durchgehenden Bahnverbindung.

Es war Nationalrat Keller aus Fischenthal, dem es schliesslich gelang, dass für Wald als Bahnhofstandort statt des Spittels das Nordholz bestimmt wurde und damit auch die Linienführung von Wald nach Gibswil vereinfacht und billiger wurde.

14. Okt. 1876: **Eröffnung** der durchgehenden Linie Winterthur–Wald–Rüti, nur 14 Tage nach der Eröffnung der Strecke Wald–Rüti!

1919 Übernahme der Tösstalbahn durch die SBB



Elektrifizierung

7. Okt. 1951: Die Strecke Winterthur–Bauma–Wald ist elektrifiziert.

Heimatmuseumskommission

Aufgaben gemäss Gemeindeordnung

Beaufsichtigung und Betrieb des Heimatmuseums an der Rütistrasse und des Ortsmuseums Windegg
Aufsicht über Kulturgüter
Führung der Gemeindechronik

Brauchtum

Der langjährige Leiter und verdienstvolle Förderer unserer «Knaben Umezüge», Karl Bosshard, ist zurückgetreten. In Hermann Hess wurde ein Nachfolger gefunden, der für die weitere Betreuung dieses Brauches bestens geeignet ist. Bereits wurden für die Trommler und Pfeifer Kurse durchgeführt.

Georg Winteler betreute auch heuer die «Silvesterchläuse», die wiederum ganzjährig unterwegs waren und das Dorf an diversen Festanlässen bestens vertreten haben.

Heimatmuseum

Im Heimatmuseum Rütistrasse werden auf drei Stockwerken präsentiert:
- Geschichte und Entwicklung unserer Talschaft
- Chronik und Aussenwachten
- Brauchtum und Museumsgut

Zudem ist das Parterre offen als Ausstellungsraum für Walder Künstler oder solche, die zu unserem Dorf eine Beziehung haben.

Ortsmuseum Windegg

Im Ortsmuseum Windegg ist die «Krauer-Stube» eingerichtet, was vielen Waldern gar nicht bekannt ist.

Mit dem Redaktionsschluss erreicht uns die schmerzliche Nachricht vom Tod unseres langjährigen Chronisten August Itel.
Wir werden im nächsten Heimatblatt sein Schaffen ausführlich würdigen.

Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

Präsident:	Urs-Peter Zingg, Sunnehaldeweg 5	Tel. 95 28 49
Bräuche:	Georg Winteler, Sihlmattstrasse 11	Tel. 95 38 07
	Hermann Hess, Bühl, Gibswil	Tel. 95 13 53
Ausstellungen:	Fredi Zahn, Hittenberg	Tel. 95 20 71
Verena König, Gemeinderätin, Stigweidstrasse 33		Tel. 95 34 14
Kathrin Hanhart-Näf, Sonnenberg 27		Tel. 95 43 38
Verena Stühlinger-Bachmann, Sunnehaldeweg 2		Tel. 95 20 18
Rita Hessel, Bahnhofstrasse 15		Tel. 95 12 03
Medien: Jakob Brändli, im Ferch 31		Tel. 95 20 70
Chronik und Heimatblatt: August Itel, Binzhaldenstrasse 39		Tel. 95 20 25
Sekretariat: Cathrin Hanhart, Sonnenberg 27		Tel. 95 43 38
Heimatmuseum:		Tel. 95 43 88
Gemeindeverwaltung:		Tel. 94 11 11

Postcheck: Finanzverwaltung, 8636 Wald, Konto: 80-5057-2
Vermerk: Chronik/Heimatmuseum